Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 8. Dezember 1878. **Nr. 575.**

Deutschland.

Berlin, 7. Dezember. Kaiser Franz Joseph hat die Gelegenheit ergriffen, um auch seinerseits dem Grafen Andrassy beizuspringen und die polnischen Hausnerianer wegen ihrer äußeren Politik zu tadeln. Der „N. Fr. Pr." wird vom 5. Dezember aus Lemberg gemeldet:

„In der heutigen Gemeinderathssitzung verlas Vize-Bürgermeister Madejski ein Pester Telegramm des Bürgermeisters Josinski, worin dieser über den Verlauf der vom Kaiser der Lemberger Gemeinderaths-Deputation in Angelegenheit des Fackelzugs-Erzesses bewilligten Audienz berichtet. Die Ansprache des Deputations-Führers erwiderte der Monarch unerwarteterweise mit einer hochpolitischen die Sezession der Hausner'schen Fraktion entschieden mißbilligen Enunziation. Sie lautet wörtlich:

„Die Statthalterei ordnete eine Untersuchung an, welche die strengste Bestrafung der Schuldigen zur Folge haben wird. Indessen ist hervorzuheben, daß die Anordnungen der Behörden respektirt werden müssen, und Ich ersuche Sie, meine Herren, in diesem Sinne zu wirken. Sie bemerkten richtig, daß Ich für das Wohl des Kronlandes Galizien das regste Interesse hege; bei jeder Gelegenheit empfange Ich auch Beweise der Anhänglichkeit dieses Landes, und dessen berechtigte Vertreter bethätigen stets durch wahrhaft staatsmännische, korrekte Haltung den Sinn für die Interessen der Gesammt-Monarchie, was Ich versichere Sie, zum Nutzen Ihres Kronlandes gereicht. Um so bedauerlicher sind die letzten Vorgänge, welche in Folge eingetretener Sezession die bisherige ersprießliche Einmüthigkeit der galizischen Abgeordneten störte. Ich hoffe auf **Wiederherstellung** des früheren Zustandes."

— Ueber den neuen türkischen Großvezir wird der „Times" aus Pera berichtet:

Khereddin ist ein geborener Tscherkesse, kann aber selbst nicht angeben, aus welchem Stamme er hervorgegangen ist. Im zartesten Alter wurde er nach Konstantinopel gebracht und kurze Zeit darauf kam er nach Nordafrika, wo er den größten Theil seines Lebens zubrachte. Er spricht und versteht allerdings die türkische Sprache, aber er ist mit ihr nicht vollständig vertraut und zieht es vor, sich der arabischen oder der französischen zu bedienen. Er war früher Ministerpräsident des Bey von Tunis und wurde dem Sultan zuerst durch ein von ihm verfaßtes Buch bekannt, in welchem er darzuthun suchte, daß die modernen Ideen von Freiheit und Fortschritt mit den Grundzügen des Islams sehr wohl vereinbar seien, da sie auch im Koran enthalten wären, der von den berühmtesten Gelehrten in diesem Sinne erklärt würde, während die gegentheilige Ansicht in Unkenntniß oder irriger Auffassung der heiligen Schriften ihren Grund habe. Er denkt, wenn die Türkei neu aufgefrischt werden solle, müsse das durch die Mohamedaner selbst geschehen, den Grundsätzen ihrer Religion gemäß, und die Geistlichkeit müsse angeregt werden, daran thätigen Antheil zu nehmen. Einmal im Gespräche äußerte der Berichterstatter, es möchte schwierig sein, die aus einem streng muselmanischen Geiste geborenen Reformen mit echt liberalen Grundsätzen in einem Lande zu vereinigen, das eine große, nicht muselmanische Bevölkerung enthält.

Kheredin gab die Schwierigkeit zu, hielt sie aber für keineswegs unüberwindlich, weil der Islam Gerechtigkeit und gute Regierung für Menschen aller Glaubensbekenntnisse anbefehle und den Bekennern anderer Religionen durchaus nicht die Anstellung in solchen Verwaltungsämtern vorenthalte, für die sie ganz besonders passen. Die Verwirklichung der Ideen Kheredins würde eine Steigerung des politischen Einflusses der Ulemas zur nothwendigen Folge haben; aber das würde, wenigstens auf einige Zeit, nicht eine so ernstliche Gefahr sein, wie man sich wohl denken möchte, da die oberen Rangstufen der Geistlichkeit hier weit aufgeklärter und freisinniger sind, als allgemein angenommen wird. Was man immer von seinen Ansichten denken mag, Kheredin hat wenigstens Individualität und Thatkraft und bildet deswegen einen schlagenden Gegensatz zu seinen unmittelbaren Vorgängern. Der Sultan hat dadurch, daß er ihn trotz der Opposition der offiziellen Klassen wählte, eine beachtenswerthe Willens- und Entschlußstärke bewiesen. Das Kabinet wird ohne Zweifel seinen Ton vom Großvezir erhalten, umsomehr, als man weiß, daß er in sehr hohem Grade das Vertrauen Sr. Majestät besitzt, und wir dürfen nun einen kräftigen Anlauf erwarten, der eine Zeit wichtiger Reformen eröffnet. Ein großherrlicher Hat, welcher das Programm der Reformen enthält, wird wohl in wenigen Tagen veröffentlicht werden.

Die Ernennung Said Pascha's zum Justizminister wird von der „Times" als ein Beweis aufgefaßt, daß sich der Sultan immer mehr von der russenfreundlichen Richtung lossage. Said ist nun allerdings in England erzogen, soll auch englische Sympathien besitzen, andererseits aber dürfte doch anzunehmen sein, daß seine Berufung hauptsächlich auf persönlichen Beweggründen beruht. Es ist bekannt, daß Said beim Sultan in hoher persönlicher Gunst stand und daß dieser nur sehr ungern in die Versetzung desselben nach Brussa willigte. Said hat das Palais für sich, und dies wird wohl seine Rückberufung mehr aus persönlichen als politischen Gründen durchgesetzt haben. Saivet gehörte zu seinen Gegnern, ebenso wie seiner Zeit Achmed Vewfik, dessen Sturz herbeigeführt wurde, weil er die Entfernung Saids verlangte und dadurch den Unwillen des Sultans erregte, der dem Großvezir auf die Personen seiner unmittelbaren Umgebung keinen Einfluß gestatten wollte. Von den übrigen Ministern ist besonders Alexander Karatheodori hervorzuheben. Derselbe ist aus seiner Thätigkeit am Berliner Kongreß hinreichend bekannt und der erste Christ, welchem in der Türkei das Ministerium des Auswärtigen anvertraut worden ist. Osman Pascha ist als Kriegsminister vielleicht an den für ihn geeignetsten Posten gestellt worden; man kann von ihm eine kräftige Handhabung seines Amtes erwarten.

Der endgültige russisch-türkische Friedensvertrag umfaßt 18 Artikel, von denen die wichtigsten, wie dem P. Lloyd geschrieben wird, sind: Rußland verpflichtet sich, frühestens im Februar, spätestens im März 1879 jenes Gebiet zwischen den Grenzen Ostrumeliens und der jetzigen äußersten Position der russischen Truppen vor Konstantinopel, welches unmittelbar zum türkischen Reiche gehört, zu räumen. Die Pforte erkennt die von ihr im Vertrage von San Stefano übernommene Verpflichtung an, Rußland eine Kriegsentschädigung von 300 Millionen Rubel zu zahlen. Die türkische Regierung wird suchen, diese Summe in jährlichen Raten zu entrichten. Eine Rate von 25 Millionen Rubel ist noch vor der Räumung des erwähnten osmanischen Gebietes zu zahlen. Die Pforte verpflichtet sich, 10 Millionen in den nächsten zwei Monaten den russischen Unterthanen, die durch den Krieg beschädigt worden, zu zahlen. Im Zusatzartikel erklärt sich der Sultan bereit, seiner durch den Berliner Vertrag übernommenen Verpflichtung: gewisse Grenzstriche in Albanien an Montenegro abzutreten, in möglichst kurzer Zeit nachzukommen; namentlich werde er mit allen Mitteln dahin streben, daß Podgoritza, Zabljak und Spuz nach dem Abzug der Russen aus dem Adrianopler Vilajet geräumt werden. Die unter Garantie Englands aufzunehmende Anleihe von 25 Millionen Pfund Sterling soll folgende Verwendung finden: die Anleihen aus den Jahren 1854 und 1855 und ein Theil jener von 1871 sollen amortisirt werden, wozu etwa 12 Millionen nöthig werden dürften; ferner sollen die Kaimes eingezogen werden; diese Operation dürfte 5 Millionen in Anspruch nehmen. Zwei Millionen würden zur Einziehung der niederwerthigen Beschlils (einer Silbermünze) verwandt werden; 3 Millionen endlich sollen zur Leistung der ersten Rate an Rußland dienen. Der Rest würde genügen, um die Kosten, welche die Reformen in Kleinasien verursachen dürften, zu decken. Gerüchtweise verlautet, daß die englische Regierung als Garantie für diese Anleihe unter Anderm auch das Recht der Besetzung Brussas auf eine gewisse Dauer beansprucht. Sollte dem wirklich so sein, so müssen doch noch große Schwierigkeiten beseitigt werden.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote auf eine bezügliche Anfrage des irischen Homerulers Lord Robert Montagu's, gewisse Bemerkungen des Vizekönigs, Lord Lytton, betreffs der Möglichkeit eines Einvernehmens Englands und Rußlands zur Beseitigung Afghanistans entsprächen nur einer Ansicht Lyttons über das wahrscheinliche Resultat der Politik des Emirs; was Rußland angehe, so sei kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß es sich hierbei bereits um einen direkten oder förmlichen Antrag handelte.

— In Bezug auf die Wiederübernahme der Regierung seitens des Kaisers wird offiziös bemerkt, daß Se. Majestät schon vor vierzehn Tagen von Wiesbaden aus den Willen zu erkennen gab, am Tage der Rückkehr die Regierung zu übernehmen. Demzufolge waren die nöthigen Erlasse und Einverständnisse zwischen Kronprinz und Staatsministerium im Voraus vorgelegt worden und sodann auf Grund der von Sr. Majestät getroffenen Bestimmungen definitiv festgestellt. Daß der Kaiser die Regierung wieder in ihrem vollen Umfange übernehmen werde, haben wir seiner Zeit aufrecht erhalten. Eine Theilung der Geschäfte erwies sich schon vor längerer Zeit unausführbar.

— Vom afghanischen Kriegsschauplatz wird der „Daily News" telegraphisch von einem Gerüchte gemeldet, dem zufolge der Emir von Afghanistan in einem Schreiben an den Major Cavagnari den Wunsch ausgesprochen haben soll, sich zu unterwerfen. Die Bestätigung dieses Gerüchts bleibt abzuwarten; der Erfolg der Engländer wäre, im Falle es sich bewahrheiten sollte, ein für ihr Prestige in Indien fast unberechenbarer; aber auch in England selbst würde durch ein so schnelles und glänzendes Resultat des afghanischen Krieges die Stellung des Torykabinets, wenn es nicht ganz unerwartete Fehler in den inneren Fragen begeht, wohl auf Jahre hinaus gesichert werden. Der radikale Abgeordnete für Chelsea, Sir Charles Dilke, beabsichtigt, die Regierung über die Nachricht der „D. News" am Montag zu interpelliren. Dem „Daily Telegraph" wird aus Lahore vom 6. d. gemeldet: Die Besetzung von Shuttargurgan würde vorläufig das Ende des Feldzuges im Kurum-Thale bilden. General Roberts werde wahrscheinlich auf den Höhen östlich des Pewarpasses überwintern. Wie verlautet, dürfte die Aufbietung einer afghanischen Militärmacht nothwendig sein, um die Massendesertion der Kurd-Kabulstämme zu verhindern.

— Wie die „Hamb. Börsenhalle" hört, sind Verhandlungen über den Abschluß eines Kontraktes behufs Hebung der „Pommerania" im Zuge. Eine bekannte leistungsfähige englische Ingenieurfirma hat sich erboten, den Versuch zur Hebung des Schiffes gegen 35 pCt. vom realisirten Werthe im Falle des Erfolges zu unternehmen, während im Falle des Mißlingens keinerlei Zahlung zu erfolgen hätte.

+ **Hannover**, 25. November. Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger tagte hierorts am Sonnabend eine Delegirten-Versammlung der Lokalkomitee's des preußischen Beamten-Vereins, zu welcher Deputirte aus Straßburg i. E., Köln, Bromberg, Berlin, Hamburg, Altona, Magdeburg, Wilhelmshafen, Kassel, Halle, Halberstadt, Quedlinburg, Schönbeck, Oschersleben, Neuhaldensleben und Hannover erschienen waren. Ueber die gepflogenen Verhandlungen berichtet die „N. H. Z.":

Die erfreulichen Resultate der Wirksamkeit der einzelnen Lokalkomitee's, welche nur in den Provinzial-Hauptstädten oder größeren Orten sich konstituirt hatten, ließ bei dem Verwaltungsrathe die Organisation ähnlicher Komitee's auch in den kleineren Städten, in welchen der Beamtenstand vertreten ist, wünschenswerth erscheinen und es bezogen sich die zu berathenden Punkte der Tagesordnung zum größten Theile auf diese Angelegenheit, deren Nothwendigkeit eben so wie deren Ersprießlichkeit allgemein anerkannt wurde, so daß die eingehenden Debatten sich lediglich um die Art und Weise der Organisation bewegten. Beschlossen wurde, daß die externen Organe des Beamtenvereins sich von nun an in Bezirks- und Orts-Komitee's scheiden sollen, sowie daß die bisher in Berlin, Bromberg, Kassel, Köln, Halle, Hamburg-Altona, Hannover, Magdeburg, Potsdam, Straßburg i. E. und Wilhelmshafen bestandenen Lokalkomitee's als Bezirkskomitee's anerkannt werden; die ferner zu begründenden Bezirkskomitee's jedoch ihren Sitz in einer Regierungs-Hauptstadt oder in einer anderen bedeutenden Stadt ihres Geschäftskreises haben sollen, und zwar nach Wahl und Bestimmung des Direktoriums des Beamtenvereins. Mit der Organisation oder Konstituirung von Ortskomitee's in denjenigen Städten, die durch die Zahl der dort oder in der Umgebung wohnenden Beamten, oder durch das Interesse, welches sich bereits für den Beamtenverein gezeigt hat, besonders geeignet erscheinen, haben sich die Bezirkskomitee's zu befassen, ohne daß, wie ausdrücklich befürwortet und hervorgehoben wurde, diese Ortskomitee's in irgend welche Abhängigkeit zu den Bezirkskomitee's gerathen, diesen vielmehr vollständig koordinirt bleiben. Jedes Komitee, dessen Mitglieder nicht nothwendigerweise Mitglieder des Beamtenvereins zu sein brauchen, hat im Falle des Bedürfnisses über die Zahl und Personen seiner Mitglieder selbstständig zu beschließen, wobei darauf zu sehen ist, daß möglichst alle im Bereiche des Komitee's wohnende Beamtenklassen, und zwar höhere wie niedere, besonders aber diejenigen vertreten sind, deren Zahl eine vorwiegende ist. Die Delegirtenversammlung ernannte ferner eine Kommission von fünf Mitgliedern, welche mit der Ausarbeitung eines Normalstatuts für die Komitee's baldthunlichst vorgehen wird, um solches dem Verwaltungsrathe zur Feststellung im Einverständnisse mit dem Direktorium vorzulegen. Zu Mitgliedern dieser Kommission wurden gewählt: Regierungsrath Hochheimer zu Halle a. S., Stadtrath Heyne zu Magdeburg, Regierungsrath Rohde zu Kassel, Regierungsrath Böckeler und Stadtsekretär Drape hierselbst. Die Komitee's bleiben berechtigt, besondere Einrichtungen, insoweit solche dem Normalstatute nicht entgegenstehen, für sich selbstständig statutarisch zu regeln. — Zur Zeit der ordentlichen Generalversammlungen des Beamtenvereins findet nach Bedürfniß eine Versammlung der Delegirten des Bezirkskomitee's statt, in welcher deren Erfahrungen ausgetauscht und über weiter zu ergreifende Maßregeln Beschlüsse gefaßt werden.

Der organisatorische Ausbau des für die Beamten, Geistlichen und Lehrer höchst bedeutsamen und beachtenswerthen preußischen Beamten-Vereins war allerdings bisher noch sehr lückenhaft und hierin ist ohne Zweifel die Erklärung dafür zu finden, daß derselbe auch hier fast noch gar nicht bekannt und durch ein Lokal-Komitee vertreten ist. Es muß deshalb mit Freuden begrüßt werden, daß die verwaltenden Organe des Vereins unter Benutzung der Erfahrungen der bis jetzt thätig gewesenen Lokal-Komitee's Hand anlegen, durch organisirte Agitation dem Vereine in allen Theilen des preußischen und deutschen Vaterlandes Boden zu gewinnen, auf dem er seine Thätigkeit entfalten kann. Hoffen wir, daß auch hier und in der Umgegend sich Lokal-Komitee's bilden werden, welche die in ihren Wirkungen segensreichen Bestrebungen des Vereins auch den hiesigen Beamten, Geistlichen und Lehrern zur leichteren Betheiligung zugänglich machen.

Ausland.

Paris, 6. Dezember. Mehrere Journale melden, der Minister des Auswärtigen, Waddington, beabsichtige in Metz und Mülhausen französische Konsulate zu errichten. Hierzu ist zu bemerken, daß eine solche Absicht seit längerer Zeit besteht, daß aber die deutsche Regierung aus naheliegenden Gründen bisher wenig Geneigtheit gezeigt hat, durch ihre Einwilligung die Verwirklichung dieser Absicht zu ermöglichen.

Der Unterrichtsminister beschloß heute wegen der bereits gemeldeten Vorgänge an der Staatsuniversität von Lyon die Absetzung des klerikalen Rektors Dareste de la Chavanne.

Der Herzog Decazes soll jetzt fest entschlossen sein, bei der Debatte über die Prüfung seiner Wahl theilzunehmen, und zwar nicht um seine Wahl zu vertheidigen, sondern um die Anschuldigung seiner Gegner zu entkräften, daß er der Kandidat der Separatisten gewesen sei.

Provinzielles.

Stettin, 8. Dezember. In einem kürzlich ergangenen Erlaß des Handelsministers wird das Verhalten des **Dienstpersonals** der **Eisenbahnen** gegen das Publikum ins Auge gefaßt und gesagt: „Wiederholte Beschwerden veranlassen zu der Annahme, daß die Vorschriften, nach welchen das bei den Eisenbahnen angestellte Dienstpersonal zu einem entschiedenen, aber doch bescheidenen, zuvorkommenden, höflichen Benehmen verpflichtet ist, nicht immer die gebührende Beachtung finden; der Minister veranlaßt daher die königlichen Eisenbahn-Direktionen, den betreffenden Dienststellen jene Bestimmungen in geeigneter Weise nachdrücklich in Erinnerung zu bringen und denselben bemerklich zu machen, daß Verstöße gegen dieselben mit aller Strenge gerügt werden sollen."

— Nach einem Reskript des Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 5. Oktober d. J. ist es für unzweifelhaft zu erachten, daß die Allerhöchsten **Gnadenbeihilfen** zu **Kirchen-, Pfarr-** und **Schulbauten** nur mit der

selbstverständlichen Zweckbestimmung bewilligt werden, die unbeibringlichen Baubeiträge der ganz oder theilweise prästationsunfähigen Gemeindeglieder zu übertragen. Der Regel nach werden die in Rede stehenden allerhöchsten Gnadengeschenke nur unter Festsetzung eines Maximal-Betrages, bis zu welchem eventuell die Zahlbarmachung erfolgen darf, bewilligt. Jedoch wird das Gnadengeschenk überhaupt, eventuell wenigstens die letzte Rate desselben, erst nach Fertigstellung des Baues, auch dann aber nur, wenn und soweit alsdann die wirklich aufgewendeten Kosten über die zu ihrer Deckung anderweit beschafften Mittel hinausgehen, zur Auszahlung gebracht.

— Die Höhe der gesetzlichen Zinsen, insbesondere der Verzugszinsen, ist nach § 287 des Handelsgesetzbuchs bei Handelsgeschäften sechs Prozent jährlich. Diese Bestimmung findet nach einem Erkenntniß des Reichs Oberhandelsgerichts vom 18. Oktober d. J. ebenso auf einseitige wie auf gegenseitige Handelsgeschäfte Anwendung; beide Kontrahenten, also auch derjenige Kontrahent, auf dessen Seite das Geschäft kein Handelsgeschäft ist, haben gleichmäßig auf 6 pCt. Zinsen Anspruch.

— Dem Küster und Lehrer Kannenberg in Dünnow, Synode Stadt Stolp, ist der Titel „Kantor" verliehen.

— Der ungewöhnlich milde Winter übt einen seltenen Einfluß auf die Vegetation. Während wir dies schreiben, liegt uns eine Anzahl Stauden der gewöhnlichen Felderbse vor, welche im Freien gewachsen und mit schönen vollen Schooten behangen sind. Diese merkwürdigen Produkte einer winterlichen Vegetation entstammen der Finkenwalder Gegend und sind von einer ländlichen Frau in der Pabst'schen Apotheke als Rarität eingeliefert worden. Auf dem Markte bot gestern eine Frau frische Preißelbeeren feil. In den Gärtchen vor den Häusern der Deutschen Straße sieht man hin und wieder blühende Levkoyen und Goldlack ꝛc. Wahrhaftig, wenn der Winter so fortfährt seine Natur zu verleugnen, werden Manche das Vergnügen haben, zu Weihnachten ihre Lieben mit einem frisch gepflückten Strauß duftiger Blumen zu überraschen.

Literarisches.

Taschenberg. Was da kriecht und fliegt. Bilder aus dem Insekten-Leben mit zahlreichen Holzschnitten. Der Verfasser, welcher durch die erste Auflage dieses Buches und durch den von ihm bearbeiteten Band: „Insekten" in Brehm's Thierleben als tiefer Kenner und unterhaltender Schilderer des Insektenlebens bekannt ist, hat auf die Neubearbeitung der vorliegenden zweiten Auflage seines Werkes „Was da kriecht und fliegt" ganz besondere Sorgfalt verwandt und Zeichner sowie Xylograph der zahlreichen Illustrationen stellen sich ihm ebenbürtig zur Seite. Die Ausstattung ist vortrefflich. Der Text führt uns in das Leben der überaus wichtigen Insektenwelt ein und giebt höchst lehrreiche und interessante Ausschlüsse über dieselbe.

Das Verwaltungs-Streitverfahren vor dem Kreisausschuß. Von Busso von Bismarck, Kreisgerichts-Direktor und Mitglied des königl. Verwaltungsgerichts zu Merseburg. 18 Bogen groß Oktav. — Berlin. Karl Heymann's Verlag. — Preis Mark 5.

Das Gesetz über das Verwaltungs-Streitverfahren ist so kurz und knapp abgefaßt und beschränkt sich so sehr auf das Nothdürftigste, daß bei den diesbezüglichen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses die Aeußerung gethan werden konnte, denjenigen, die es zur Anwendung zu bringen hätten, ständen bei dem Gedanken daran die Haare zu Berge. Die Folge davon ist, daß eine richtige und sichere Anwendung der Gesetze für alle einigermaßen zweifelhaften Fälle, wie sie in der Praxis alle Tage vorkommen, ein Vertrautsein mit allgemeinen prozessualischen Grundsätzen erfordert, das bei den Mitgliedern der Kreisausschüsse nicht vorausgesetzt werden kann. Aber auch für den Juristen von Fach, der sich nur gelegentlich mit Verwaltungs-Streitsachen zu befassen hat, liegt die Gefahr nahe, dem Vorbilde des Civilprozesses zu viel Gewicht einzuräumen. Von beiden Gesichtspunkten aus ist dem Verfasser des vorliegenden Werkes, der bei Berathung des Gesetzes als Mitglied des Abgeordnetenhauses thätigen Antheil genommen und der seit Einführung der Kreisordnung einem Verwaltungsgericht angehört, das Bedürfniß nach einem Leitfaden entgegengetreten, der eine kurze und zusammenhängende Darstellung des Verwaltungs-Streitverfahrens giebt.

Der Gang des vorliegenden Werkes folgt im Großen und Ganzen dem Gesetze und dem natürlichen Verlauf des Prozesses. Die Materialien der Gesetzgebung, die Landtags- und Kommissionsverhandlungen, sowie auch die Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe sind dabei überall voll berücksichtigt. — Dem praktischen Bedürfniß entgegenzukommen, war das Hauptaugenmerk des Verfassers; er ist daher nur auf die Fragen näher eingegangen, welche in der Praxis wirklich zu Zweifeln Anlaß gegeben haben, und was die Form der Darstellung betrifft, so ist danach gestrebt, auch dem Leser verständlich zu sein, welcher keine eigentliche juristische Vorbildung mitbringt.

(Eingesandt.)

Zum 8. Dezember 1878.

Wer stimmte nicht voll Jubel ein
In der Gemeinde Lobgesang,
Wenn heut aus ihren frommen Reih'n
Zu Gott emporsteigt Preis und Dank!
Wem strömte nicht aus Herzensgrund
Der Dank für Gottes Schutz und Gnad,
Damit in einer bösen Stund
Den Kaiser er umfangen hat.

Dem vielgeliebten hohen Herrn,
Dem hellen Stern im Vaterland,
Ihm blieb der herbe Schmerz nicht fern,
Bedroht zu sein durch Mörderhand.
Doch über seinem Leben schwebt
Treu schützend eines Engels Macht,
Die einen sichern Schild ihm webt
Und bösen Rath zu Schanden macht.

Frisch und gesund, so zog er ein
In seine treue Kaiserstadt,
Die ihn, wie konnt es anders sein,
So festlich froh empfangen hat.
Die Schmerzen alle sind gestillt,
Das Auge glänzt so licht und klar,
Und auf dem Haupte prangt so mild
Der Krone Gold im Silberhaar.

Drob freut sich doch so manche Brust,
Die einst im Schmerze tief gebebt.
Was giebt es für uns größ're Lust,
Als daß uns unser Kaiser lebt!

Wie wir gezittert, schmerzerregt,
Als schlimme Kunde traf das Ohr,
So jubeln heute, tiefbewegt,
Wir unsern Dank zu Gott empor.

Ja, Dir sei Dank. Du hast's gethan,
Der Du so oft ihn uns bewacht,
Du nahmst Dich jetzt auch seiner an
Und hast ihn uns gesund gemacht.
O, laß Dir wohlgefallen, Herr,
Den Dank, der heute laut erschallt,
Der da vereint, vom Fels zum Meer
Aus Deutschland Dir entgegen hallt.

Nimm unsern theuren Landesherrn
Auch fernerhin in Deine Hut.
O halt' Du ihm den Kummer fern,
Verscheuch den Schmerz, der auf ihm ruht.
Laß fühlen ihn der Liebe Kraft,
Die ihm sein Volk verdoppelt weiht,
Die emsig, unverdrossen schafft,
Was ihn beglückt, was ihn erfreut.

Wer opfert nicht mit freud'gem Muth,
Wenn Frevlers Hand dem Kaiser droht,
Für seinen Schutz sein bestes Blut!
Wer scheute dann Gefahr und Tod?
Wer ihn zu lästern sich erfrecht,
Wer sinnet auf Verrath und Trug,
Dem gilt des Hochverräthers Recht,
Den treffe Schmach und Tod und Fluch!

So fest, wie einst die Wacht am Rhein
Dem fremden Feinde widerstand,
So stehn Millionen im Verein
Als Wacht am Throne, unverwandt.
Gott aber stärke unsern Bund,
Er segne unsers Kaisers Haus!
Er schütze ihn zu jeder Stund'
Und führe Alles wohl hinaus.

W. F. Kusserow.

Vermischtes.

Berlin. Die großartige Illumination von vorgestern bildete gestern überall das Tagesgespräch. Die nicht leicht zu befriedigenden und intra muros stark zur Selbstironisirung neigenden Berliner selbst waren über den beispiellos glänzenden Ausfall überrascht. Bei vielen Häusern waren nicht blos die nach der Straße liegenden Fronten, sondern auch die in den Höfen befindlichen Fenster erleuchtet gewesen. Einige wenige Gebäude blieben sogar die ganze Nacht hindurch im Feuer- und Flammenschmucke, so das außerordentlich geschmackvoll und reich mit farbenschönen Trophäen, hohen Flaggen, dichten Tannengewinden und riesigen Bildwerken dekorirte Hotel Bauer. Erst als schon der Morgen graute, wurde die riesige, um das ganze Gebäude laufende Lichtguirlande und die vielen an der Vorderseite flimmernden Gasturbinen ausgelöscht. Das Café, in welchem sich die eleganteste Gesellschaft stets zusammenzufinden pflegt, um die mündliche „öffentliche Meinung" Berlins über die großen Tagesereignisse festzustellen, war natürlich bis lange über den Anbruch der Morgendämmerung hinaus von Gästen überfüllt, die sich gegenseitig unermüdlich mittheilten, was sie im Detail an originellen, charakteristischen Einzelheiten bei der Illumination beobachtet. Den beliebtesten Gegenstand der Unterhaltung bildeten die unter den Transparenten angebrachten „Inschriften in Versen", unter denen sich in der That ganz allerliebste Sächelchen befanden. Hier davon als Nachlese von der großartigen Feier einige Proben: Ueber einem Keller in der Spandauerstraße las man die folgende nette gereimte Entschuldigung der etwas nothdürftigen Beleuchtung des Lokals:

In dieses Kellers Hallen
Brennt nur ein einziges Licht
Dem Kaiser zu gefallen,
Für mehr — da reicht die Kasse nicht.

An einem Hause der Frankfurterstraße stand die kurze, bündige, geharnischte Erklärung:

Wer es kann und macht nicht hell,
Ist ein wahrhafter Rebell.

Ein Bild des echten, gemüthlichen, bescheidenen Urberliners — der nicht zu verwechseln ist mit den Vogtländern und den Eingewanderten oder „Angeheiratheten" — liefert folgendes so recht aus dem Herzen des Volkes kommende Sprüchlein:

War es auch in Teplitz scheener,
So gut wie wir meint es doch Keener.

Der Weinhändler Hauptmann in der Jägerstraße, der bekanntlich einen Saal nach dem Muster der alten „Gerichtslaube" gebaut hat, hatte in einer durch Hummer und gebratene Enten illustrirten „Laube der Gerichte" ein Transparent mit folgender launiger Inschrift ausgestellt:

In dieser Laube der „Gerichte"
Verschwören sich nicht Bösewichte.
Hoch Reich und Kaiser! Vater Rhein
Stimmt froh in unsern Jubel ein.

Unter den zwei geschmackvollen farbigen Transparenten, die in den Schaufenstern von Ludwig Kiepe's „Färberei, Druckerei und Wäscherei" in der Büschingstraße aufgestellt war, prangte folgende drastische Inschrift:

Seitdem das deutsche Reich geeinigt,
Wird hier gewaschen und gereinigt.
Drum wer stets „fleckenlos" will sein,
Kehr oft bei „Ludwig Kiepe" ein!
Wer irgend was zu „färben" hat,
Ist auch „Willkommen" früh und spat!
„Gefärbt" wird vornehmlich in „Farben", die glänzen;
Versendet weit über „Deutschlands" Grenzen!
Wie die Kornblum' in Blau, wie die Liebe in Roth,
So in Grün die Hoffnung auf Linderung der Noth!
„Gott schütze den Kaiser!" das deutsche Reich,
Mich, auch mein Haus und die Kundschaft zugleich!

Der Cigarrenhändler Büchtemann in der Jerusalemerstraße entwickelte in zwei kurzen Zeilen ein ganzes politisches Glaubensbekenntniß. Sein Transparent trug die zwischen Wehmuth und Freude schwankende Inschrift:

Trotz Monopol und Tabaksteuer
Bleibt mir mein Kaiser werth und theuer.

Telegraphische Depeschen.

Dortmund, 6. Dezember. Der vierte westfälische Städtetag wurde heute Abend um 7 Uhr im Beisein des Oberpräsidenten mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Bürgermeisters Brüning (Minden), eröffnet. Derselbe gedachte der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers und der Wiederübernahme der Regierung und schloß mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Es wurde einstimmig beschlossen, ein Glückwunschtelegramm an Se. Majestät abzusenden.

Madrid, 6. Dezember. Der Kongreß nahm in seiner heutigen Sitzung das Preßgesetz an.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone

25)

Der Verwundete hatte sich ein wenig bewegt und die Augen aufgeschlagen.

Es vergingen aber noch einige Minuten, ehe er ganz zur Besinnung kam. Seine Blicke schweiften unruhig im Saale umher und hafteten einen Augenblick mit sichtlichem Erstaunen auf jedem der darin befindlichen Gegenstände, dann schien er sich zu fragen, wo er eigentlich sei und sich mühsam der letzten Ereignisse zu erinnern, ohne sich aber zurecht finden zu können.

Dann endlich wurden seine Gedanken allmälig klarer, sein Geist erlangte wieder einige Spannkraft und schließlich überrieselte ihn eine Art von Schauder, als er Buvard erkannte.

„Ah, ah," sagte dieser Letztere, „nun kommen wir allmälig zur Besinnung, noch ein Weilchen, dann können wir auch wieder sprechen. Sieh, sieh, wenn Du einige Tropfen von diesem belebenden Tranke einnimmst, werden wir bald hören, was wir einander mitzutheilen haben."

Tibert legte seine Lippen gierig an die Flasche, die man ihm reichte, und nahm einen kräftigen Schluck von dem alten Cognac.

Die Wirkung trat auch sofort ein, denn alle seine Glieder streckten sich mit einer Art von Wohlbehagen.

„Das ist ein gutes Zeichen!" äußerte Buvard in heiterem Tone. „Das ist besser als Bouquillart's saurer Wein!"

Tibert murmelte bedeutsam vor sich hin und betrachtete den Sprecher aufmerksamer.

Dann versuchte er, als ob ihn plötzlich ein ganz neuer Gedanke erfaßte, sich von der Matratze, auf der er lag, zu erheben.

„Nun, nun," sagte Buvard, „wir wollen lieber vorsichtig sein, wir bedürfen sehr der Ruhe und müssen uns nicht in dieser Weise aufregen."

„Aber ich erkenne Sie!" flüsterte Tibert.

„Das freut mich. Ich habe Dich auch wiedererkannt. Was schadet das?"

„So bin ich also abgefaßt?"

„Abgefaßt! Natürlich, das unterliegt keinem Zweifel. Wenn Du Dich aber geziemend betragen und diesem Herrn und mir erzählen willst, was sich eben bei dem Fürsten Lyprani ereignete, nun, so sollst Du, sobald Du genesen bist, wieder in Freiheit gesetzt werden."

„Ist das auch wirklich Ihre Absicht?" fragte Tibert.

„Ich schwöre es Dir. Glaubst Du mir nun? Du versprichst also uns Alles zu berichten?"

„Geben Sie mir noch einen Schluck Branntwein, dann will ich sogleich beginnen."

Buvard reichte ihm die Flasche hin, und sowie er sich wieder gelabt hatte, wischte er sich den Mund mit der verwundeten Hand und begann seinen Bericht.

„Die Sache war neulich bei dem seligen Bouquillart verabredet worden," sagte er. „Es handelte sich darum, sich bei dem Fürsten Lyprani einzuschleichen und ihm einen Kasten zu entwenden, in welchem große Summen in Gestalt von Diamanten aufbewahrt werden."

„Wie Viele von Euch waren bei dieser Angelegenheit betheiligt?"

„Wir waren unserer Drei."

„Fahre in Deiner Erzählung fort!"

„Die Sache verlief also folgendermaßen: Nachdem wir uns pünktlich im Park getroffen hatten, instruirte uns der Fremde bis ins kleinste Detail über Alles, was wir zu thun hatten und führte uns dann selbst bis an eine verborgene Treppe, zu der er den Schlüssel hatte. Dort stellte er uns auf, den Einen unten, den Anderen oben an der Treppe. Ich stand unten und das war bei allem Unglück noch ein Glück für mich."

„Wie erging es dem Andern?"

„Der Baron nahm die Stellung oben ein und sollte darin verbleiben, bis der Fremde ihm die Kassette brachte. Ich meinerseits war beauftragt, seine Flucht zu decken und ihn im Nothfall zu vertheidigen, wenn man ihm die Kassette entreißen wollte.

„Wir warteten bereits eine volle Stunde und die Zeit fing mir schon an, langweilig zu werden, als sich endlich eine Thür oben an der Treppe öffnete und ein Mann hinaustrat."

„Was für ein Mann?" fragte Buvard.

„Das werden Sie gleich hören," versetzte Tibert. „Es war so dunkel, wie in einem Backofen. „Ich hörte den Baron leise sprechen, vernahm im selben Augenblicke aber auch schon einen Revolverschuß, worauf er sofort, unter entsetzlichen Flüchen, die Treppe hinab taumelte. Sie werden begreifen, daß ich unter diesen Umständen keine weiteren Erkundigungen einzog, sondern meine Beine in die Hand nahm und mich so schnell als möglich von dannen begab."

„Du suchtest Dir einen Ausgang?"

„Was sollte ich anders thun? Das war aber durchaus kein Kinderspiel. Ich lief athemlos im Garten hin und her, um die Thür zu suchen, durch die ich hinein gekommen war, es war mir aber unmöglich, sie wieder zu finden. Meine Angst wurde immer größer und ich verlor schließlich den Kopf, obenein da ich hinter mir Schritte vernahm, die stets den meinen folgten."

„War es der Fürst, der Dir folgte?"

„Ich habe ihn nicht nach seinem Namen gefragt — Endlich erreichte ich die Mauer. Mit Hülfe einiger steinerner Vorsprünge gelang es mir, sie zu erklimmen, und ich war eben im Begriff, wohlbehalten in den benachbarten Park hinabzuspringen, als man mir die Kugel, die mich zu Boden streckte, nachsendete."

Buvard schwieg einen Augenblick, nachdem er den interessanten Bericht vernommen hatte. Es waren ihm inzwischen zwar wundersame Gedanken durch den Kopf gegangen, er vermochte sich aber über verschiedene höchst dunkle Punkte noch keineswegs klar zu werden.

„Das ist Alles äußerst richtig," sagte er endlich, „Du scheinst mir aber eine Person völlig außer Acht gelassen zu haben."

„Ich verstehe Sie!" versetzte Tibert in seltsamem Tone mit zusammengezogenen Augenbrauen.

„Du sagst gar nichts über den Fremden."

„Ganz recht."

„Gelang es ihm, zu entkommen? Oder ist er am Ende selbst von den Leuten des Fürsten ergriffen worden?"

Tibert antwortete nicht sogleich, seine Stirn verfinsterte sich sichtlich und seine Finger spielten krampfhaft mit seinen blutigen Kleidungsstücken.

„Auf diese Frage würde es mir, aufrichtig gesagt, sehr schwer werden, Ihnen eine befriedigende Antwort zu geben," sagte er, „besonders da mich ein seltsamer Vorfall noch auf die eigenthümlichsten Vermuthungen darüber bringt."

„Und der wäre?"

„Es scheint mir selbst höchst unwahrscheinlich, — fast unglaublich."

„So sprich doch deutlicher."

„Nun, während ich durch den Park lief, kam ich meinem Verfolger mehrmals so nah, daß ich ihn fast hätte berühren können, — da vernahm ich denn zweimal seine Stimme, die mir Drohungen zurief und beide Male schien es mir, als wäre mir ihr Klang durchaus nicht fremd."

„Wäre es möglich?"

„Wahrscheinlich täuschte ich mich."

„Und es war nicht die Stimme des Fürsten?"

„Nein, es war, meiner Ansicht nach, die des Fremden!"

12.

Die Dienstage bei Frau Murder.

„Nun," rief Buvard aus, „ich sehe diese Entwickelung der Sache mit ziemlicher Bestimmtheit voraus. Wenn Du Dich nicht täuschtest und es sich wirklich so verhält, so hat der Fremde die ganze Geschichte angezettelt."

„Ich habe auch den leisen Verdacht."

„Er hat Euch dem Fürsten verkauft."

„O, wenn ich dessen gewiß wäre."

„Und hat zugleich die günstige Gelegenheit ergriffen, sich zweier gefährlicher Genossen zu entledigen."

Buvard wechselte mit Lionel einen bedeutsamen Blick.

Tibert war von seinem langen Berichte sehr erschöpft, sein Kopf sank machtlos auf die Schulter, seine Augen schlossen sich unter der Wucht einer bleiernen Müdigkeit und es schien gerathen, ihm während der übrigen Nachtstunden Ruhe zu gönnen. Buvard und Lionel übergaben ihn also in Francois Obhut und stiegen nach dem oberen Stockwerke hinauf.

„Ich werde mich auch jetzt zurückziehen," sagte Buvard, „komme aber morgen gleich früh wieder, um unseren Verwundeten zu besuchen, die Wunde

eint mir zwar durchaus nicht gefährlich, wenn es er dennoch nöthig sein sollte, so werde ich einen nt, auf dessen Verschwiegenheit ich zählen kann, beirufen, er wird unser Geheimniß sicher nicht rathen."

„Sie wünschen also, daß dieser Mensch in meiner Wohnung bleibt?" fragte Lionel.

„Unbedingt, und Sie werden bald sehen, welchen tzen ich gerade daraus ziehe, vorerst muß ich er einige Erkundigungen einziehen, denn die Sache rd von sich reden machen und wir werden mit ringer Mühe Näheres über den Baron, den mn so ohne Weiteres aus der Welt geschafft hat, ahren "

„Also ich sehe Sie morgen wieder?"

„Gewiß, und wer weiß, ob ich Ihnen nicht was mitzutheilen haben werde, dessen Sie sich jet noch in keiner Weise versehen?"

„Was könnte das sein?"

„Lassen Sie mich heute noch darüber schweigen."

„Also auf morgen."

„Auf morgen."

Und Buvard eilte von dannen.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die orfälle im Hotel Lyprant vom nächsten Morgen in der ganzen Stadt besprochen wurden.

Tags zuvor hatten die Mordthaten auf dem Wege nach Deutschland und im Cafee der Todten allgemeines Aufsehen erregt, aber der nächtliche Raubanfall, dessen Schauplatz das Hotel Lyprant gewesen war, übertraf an Verwegenheit alles bisher Dagewesene. Der Muth und die Kaltblütigkeit, die der Fürst dabei entwickelt hatte, verliehen der Sache natürlich noch ein ganz besonderes Interesse. Die Polizei forschte und spähte.

Selbstredend war Buvard seinerseits durchaus nicht unthätig geblieben. Er war seit dem frühen Morgen auf den Beinen und ergründete mit der größten Genauigkeit alle auf das Ereigniß bezüglichen, auch die unscheinbarsten Thatsachen Wir lassen hier dasjenige folgen, was er gleich in den ersten Stunden ermittelte.

Der Fürst Lyprant war bereits vernommen worden und seine Aussagen waren so klar bestimmt, daß nichts dabei zu wünschen übrig blieb. Er war gegen 10 Uhr in sein Hotel zurückgekehrt und hatte sich sofort in sein Arbeitszimmer, das an das Schlafzimmer stieß, begeben.

Dort las und schrieb er bis 11 Uhr.

Dann schickte er die Dienerschaft zu Bett und blieb allein. Die Stunde bis Mitternacht hatte er im Garten, eine Cigarre rauchend, verbracht. Er erinnerte sich später, daß er, während er dort auf- und abging, einen Pfiff — den er aber weiter nicht beachtete — vernommen hatte. Als er sich wieder in das Haus zurückzog, schlug es Mitternacht.

Nachdem er ein paar Mal im Zimmer auf- und abgegangen war und sich eben zu Bette begeben wollte, glaubte er plötzlich ein Geräusch auf der verborgenen Treppe zu vernehmen.

Diese Treppe steht mit seinem Kabinet in Verbindung und ist schon seit lange, so zu sagen, verrufen. Er lauschte.

Das kaum merkliche Geräusch schlecht unterdrückten Athmens wurde ihm vernehmbar und er sagte sich sofort, daß hier irgend ein Schurkenstreich zu erwarten sei. — Natürlich zögerte er also keinen Augenblick.

Der Fürst hat stets zwei geladene Revolver am Kopfende seines Bettes zu an der Wand hängen; er ergriff einen derselben und wendete sich damit der Treppenthür zu.

Das Uebrige ist bekannt.

Er befand sich dem Barone gegenüber, den er sofort niederschoß und warf sich dann, in der Voraussetzung, daß sein Helfershelfer unten an der Treppe wartete, auf den zweiten Banditen, den er aber erst in dem Augenblicke zu erreichen vermochte, als er die Mauer des benachbarten Hotels erklommen hatte.

Das war Alles.

Aber trotz der ausführlichen Schilderung aller Nebenumstände fühlte Buvard sich doch durchaus nicht zufriedengestellt. Und es war auch bei der ganzen Darstellung thatsächlich eines Umstandes gar nicht Erwähnung geschehen. Es war nämlich immer nur von zwei Spitzbuben die Rede, während aus Tiberts Erzählung doch deutlich genug hervorging, daß drei Schurken bei dem Einbruche betheiligt waren.

Unbedingt mußte es dem Dritten also gelungen sein, sich der Verfolgung des Fürsten gänzlich zu entziehen. Wie hatte er das aber angestellt und woher kam es, daß nirgends die geringste Spur des Elenden aufzufinden war?

Das bedurfte noch einer näheren Aufklärung.

Wir wissen bereits, daß Buvard seine vorgefaßten Ideen über die Beweggründe, die den geheimnißvollen Fremden zu seiner Handlungsweise bestimmten, gefaßt hatte und daher wird man sich nicht über den Eifer, mit dem er nun dem Baron nachspürte, sonderlich wundern. Er fand ihn in demselben düsteren Gebäude, in welchem er den Köhler Tags zuvor wiedergesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr Carl Schultz mit Fräulein Marie Lehmann (Darsband).

Geboren: Ein Sohn Herrn Wilh. Becker (Stralsund). — Eine Tochter Herrn Otto Rühl (Anklam). — Herrn H. Nürnberg (Kakernehl).

Gestorben: Schlächtermeister Christian Schröder (Greifswald). — Koſſäth Theodor Berg (Neu-Lendershagen). — Einnehmer That (Anklam).

Termine vom 9 bis incl. 14. December.

In Subhastationssachen.

9. Kr.-Ger. Stargard. Bauerhof Nr. 17 in Pansin des Michael Friedrich Wellnitz.
9. Kr.-Ger. Cammin. Grundstück Nr. 126 in Neu-Tessin des Joh. Heinr. Erdmann Gorges.
10. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Rentier Ernst Ferd. Weege gehörige Grundstück Lindenstraße Nr. 53 in Grabow a/O.
10. Kr.-Ger.-Comm. Usedom. Der der Wittwe und den Geschwistern Ziepel gehörige ideelle Antheil an dem Grundstück Nr. 26 in Zinnowitz.
11. Kr.-Ger.-Comm. Usedom Grundstück Nr. 17 in Bannemin der Büdner Carl Zunck'schen Eheleute.
11 Kr.-Ger.-Comm. Wollin. Die dem Steuermann Carl Wendt gehörigen, daselbst belegenen Häuser Nr. 30b und 31 nebst Stallgebäuden, Hofraum u. Garten.
11. Kr.-Ger. Anclam. Die in Medow belegenen Grundstücke der verehelichten Schmiedemeister Labus, geb. Reichhard.
14. Kr.-Ger. Stettin. Das hierselbst belegene Grundstück des Eigenthümers Wilhelm Stutz.
13. Kr.-Ger.-Comm. Jarmen. Grundstück Nr. 31 daselbst, den Erben der verstorbenen Schlächtermeister Groß'schen Eheleuten gehörig.

In Konkurssachen.

9. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Erster Anmelde-Schlußtermin: Galanteriewaarenhändler Robert Kutzner in Heringsdorf.
10. Kr.-Ger. Stettin. Erster Prüfungstermin: Lederhändler Max Elias hier, und
    Erster Termin: Kahneigner u. Kahnschiffer Aug. Ed Ludw. Klotz und dessen Ehefrau hier.
11. Kr.-Ger. Anclam. Zweiter Prüfungstermin: Kaufmann Isidor Schlesinger daselbst.
11. Kr.-Ger. Stettin. Erster Anmelde-Schlußtermin: Töpfermeister Schultz hier (Albrechtstr. 6).

Gerichtliche Auction in Stettin.

Montag, den 9. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auctionslokal Gold- und Silbersachen, Uhren, 1 Nähmaschine, chirurgische Instrumente, Möbel, Betten, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 6. Dezember 1878.

Kölpin, Sekretär.

Herzliche Bitte.

Bei dem Herannahen der Weihnachtszeit erlaubt sich der Unterzeichnete auch in diesem Jahre der christlichen Liebe unsere Anstalt **„Kommet zu Jesu"** zu empfehlen, in der zur Zeit 30 arme böhmisch-mährische und 8 deutsche Jünglinge fast ganz unentgeltlich verpflegt und von 3 Lehrern in czechischer und deutscher Sprache unterrichtet werden. Eine recht drückende Schuld von 400 Thalern muß zu Neujahr ebenfalls berichtigt werden. Jede Gabe wird dankbar entgegengenommen Der HErr wolle die wenigen Worte an vielen Herzen zur helfenden Liebe segnen und allen fröhlichen Gebern seine Gnade und seinen Segen bescheeren! Der Jahresbericht wird als Quittungszeichen gesendet.

Alt-Tschau bei Neusalz a/O., d. 25. Nov. 1878.

Fr. Aug. Kuhmer.

Stettin, den 7. Dezember 1878.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 10. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Besprechung der vom Magistrate übersandten Nachweisung von dem Schuldenstande der Stadt Stettin vom Jahre 1867 bis 1. April 1878. — Wahl von 4 Schiedsmännern für Schätzungen bei Schadenfällen durch Viehseuchen. — Bericht der gemischten Commission, betreffend die Genehmigung des Bebauungsplanes von den militairfiskalischen Terrains vom Berliner Thor bis zur Galgwiese.

Nicht öffentliche Sitzung.

Antrag auf Aeußerung über die Person eines neu gewählten Unterbeamten.

Dr. Wolff.

Hinterpommersche Eisenbahn.

Die Lieferung fertiger Uniformstücke für unsere Betriebs-Beamten pro 1879 soll verdungen werden. Submissionstermin am 19. December cr., 11 Uhr Vormittags, in unserem Büreau hierselbst, Kronprinzenstraße Nr. 18, bis zu welchem Offerten unter der Bezeichnung: „Offerte auf Lieferung von Uniformstücken für die Hinterpommersche Bahn" einzureichen sind.

Die Bedingungen können gegen portofreie Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken von unserem Büreau-Vorsteher Laue hierselbst bezogen werden.

Stettin, den 4. December 1878

Königliche Eisenbahn-Commission für die Hinterpommersche Bahn.

Der Bazar

zum Besten des hiesigen **Gustav-Adolf-Frauen-Vereins**

wird

Dienstag, d. 10. u. Mittwoch, d 11. December,

von Vormittags 10 Uhr ab, in der Abendhalle gehalten werden. Die hochverehrten Gönner und Freunde des Vereins bitten wir um recht zahlreiche Betheiligung.

Die uns noch zugedachten Gaben erbitten wir ergebenst bis Sonnabend, den 7. December.

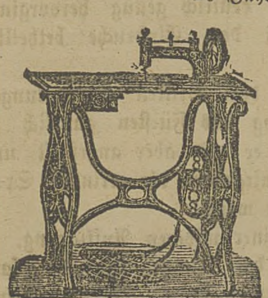
Das Comité
des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins

Die Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stoewer

ist die einzige in Stettin u. besteht bereits seit 20 Jahren.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meine neu verbesserte Singer-Familien-Nähmaschine, höchst solide gearbeitet und elegant ausgestattet und zwar trotz der Gediegenheit zu außergewöhnlich billigen Preisen. Bei alledem sind die Maschinen mit sämmtlichen Apparaten versehen, haben die beste, nie Reparaturen bedürftig werdende Radauslösung, geschmiedete, keine gegossenen Zahnräder, eleganten Nußbaumtisch mit Verschlußkasten, reich verziertes Gestell mit Ueberschwung und feststellbarem Radzapfen.

Leicht faßliche illustrirte Gebrauchsanweisung gebe ich jeder Maschine bei und lasse auf Wunsch Unterricht gründlich und unentgeltlich ertheilen. Für jede meiner Maschinen leiste ich eine reelle mehrjährige Garantie, dergestalt, daß sämmtliche während dieser Zeit etwa vorkommende Reparaturen schleunigst und unentgeltlich gemacht werden.

Bernh. Stoewer, Nähmaschinenfabrikant.

Detail-Verkaufslokal: **Breitestraße Nr. 10.** Fabrik-, Komtoir- und En gros-Lager: Grünhof, Nemitzerstraße.

CHINA-WEIN

mit und ohne Eisen

bereitet von den Apothekern **Kraepelien & Holm in Zeist, Holland,** analysirt vom gerichtlichen Chemiker, **Herrn Dr. Ziurek** in Berlin, attestirt und empfohlen von der **Niederl. Med. Facultät,** der Königl. Charité und dem **Augusta-Hospital zu Berlin,** sowie von vielen **namhaften Aerzten.** Das Nähere in den Brochüren. **Bewährtes Mittel gegen grosse Schwäche, Appetitlosigkeit, Nervenkrankheiten, Fieber, Bleichsucht, Blutmangel, Geschlechtsschwäche** u. s. w. General-Depot **Einain & Co.** in Frankfurt a. M. und **R. Hahansee, Berlin,** Leipzigerstr. 34, ausserdem **durch viele Apotheken** zu beziehen.

Um Verwechselungen zu vermeiden, bitte um den **Niederl. Chinawein zu fordern und auf die Unterschrift der Fabrikanten Kraepelien & Holm zu achten. Zu haben in folgenden Apotheken:**

In Stettin: Dr. Meyer, Pelikan-Apotheke, **C. S. Schlüter,** Amts-Apoth.; **Colberg: E. Bremer,** Apoth.; **Cöslin: G. Nennkopff,** Hof-Apoth.; **Güstrow: O. Rumpker,** Apoth.; **Labes:** E. Kellner, priv. Apoth; **Pasewalk: P. Elten,** Apoth.; **Prenzlau: Ph. Reclam,** Mohren-Apoth; **Stargard: S. Zippel,** Apoth; **Wolgast: W. Burghoff,** Königl priv. Apoth.



Schuhfabrik v. Temesváry Imre,

Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schäftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Die als sehr zweckmäßig anerkannten

Fuss- u. Handwärmer

von Serpentinstein,

sowie

Marmorplatten

in allen Größen

empfiehlt die Fabrik von

M. L. Schleicher,

Giesebrechtstraße 1c.

„St. Louis."

Corned Beef

(anerkannt beste Marke)

liefert zu Original-Preisen franco

G. Schneider jr., Cöln a/R.

Bitte, lesen Sie!

Durch Aufkauf colossaler Concursmassen liefert der Weihnachtsbazar von **Adolph Sommerfeld, Dresden,** nachstehende Gegenstände zusammen für nur

6 Mark.

6 Stück buntseidene Taschentücher,
6 Stück weiße Taschentücher,
1 prächtig schöne Tuchtischdecke,
1 weiße Filet-Tischdecke,
12 moderne Damenkragen,
3 Paar vorzügl. Fallstulpen,
1 reizendes Herren-Cachenez,
3 Stück schwarze Binde-Rips-Schlipse,
1 schönes Damen-Lavalliere,
1 hübscher Damen-Gürtel.

Aufträge prompt gegen Einsendung oder Nachnahme von 6 Mark.

Wiederverkäufern namentlich empfohlen.

Meine Pelzwaaren-Handlung

von selbstgefertigten Muffen, Boas, Reise- und Gehpelzen in allen Pelzsorten, sowie Wintermützen in allen modernen Facons verfehle ich nicht zu nur soliden Preisen in Erinnerung zu bringen.

H. Grühner,
Kürschnermeister,
48, große Lastadie 48.

Vieh-Versicherungsbank für Deutschland von 1861,

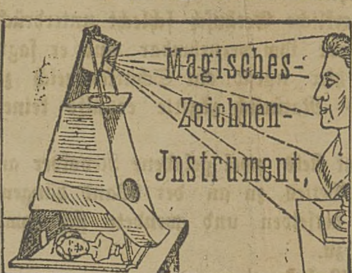
alte bewährte Gesellschaft, liberale Bedingungen, mäßige Prämien. Jedem Landwirth, jedem Viehbesitzer zu Versicherungsnahme empfohlen.

Solide und tüchtige Agenten gegen hohe Provision gesucht.

Berlin SW., Hollmannstraße 30. — **Die Direktion.**

Ausserordentlich interessante, überraschende

Weihnachtsgeschenke.



Vermöge seiner thatsächlichen Brauchbarkeit auch im **Freien,** der reizend schönen Wiedergabe des Bildes auf der ganzen Grösse **des dazu bereit liegenden Zeichnen-Papieres** in natürlichem Verhältnisse und **Farbe,** des magischen Effectes und der Leichtigkeit im Transport, sowie der geschmackvollen sinnreichen Construction und leichten Aufstellung übertrifft dieses, vom Optiker **Sturm neu erfundene zusammenlegbare magische Zeichnen-Instrument** alle bisher bekannten ähnlichen Apparate.

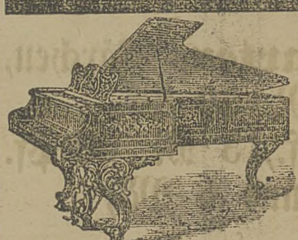
Nach Zeugnissen bewährter Fachmänner (Bau-Inspector Pflaume etc.) für technische Zwecke sehr praktisch. Preis M. 15.

Gleichzeitig empfehle ich als überraschendes Festgeschenk für die Kleinen den bekannten älteren Sturm'schen Zeichnen-Apparat. Preis **M. 6.**

Zu beziehen gegen franco Einsendung des Betrages von M. 15 resp. M. 6 oder gegen Nachnahme durch

A. Henry in Bonn.

Wiederverkäufern lohnender Rabatt.

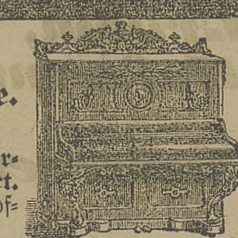


E. Wilke,

Stettin, Marienplatz 2, parterre.

Fabrik und **Lager** von

Pianinos neuester Eisenconstruction, bisher **unübertroffen in Haltbarkeit, Tonschönheit und Spielart. Patent-Miniaturflügel** vom Königl. Hof-Piano-Fabrikanten **Kaps** in Dresden, und **Harmoniums** von Estey & Co.



Beste Duxer Salon-Kohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 38 Mk. Stückkohle, 33½ Mk. Mittel I, 23½ Mk. Mittel II, 12 Mk. ges. Schütet

Pechglanzkohle, Gaskohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 42 Mk. Stückkohle, 37½ Mk. Mittel I, 27½ Mk. Mittel II. 16 Mk. Schütte, aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kg. aufwärts. — Frachttarife gratis. —

K. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.



Da mein Fabrikat bekanntlich vielfach gefälscht und meine Etiquetten auf alle Weise nachgemacht werden, so ersuche ich die geehrten Consumenten, in ihrem eigenen Interesse genau darauf zu achten, dass jedes Flacon meines allein echten, nach dem Original-Rezept des Erfinders distillirten Kölnischen Wassers, mit einer Etiquette versehen ist, die nicht nur meinen Namen „Johann Maria Farina" führt, sondern auch den Zusatz „Jülichs-Platz Nro. 4" enthält. **Nur der Zusatz „Jülichs-Platz Nr. 4"** kann das Publikum vor jeder Täuschung sichern, wesshalb ich bitte, beim Kauf von Kölnisch Wasser auf denselben achten zu wollen.

Einen Jeden, der meine Firma missbraucht oder eine meiner gesetzlich deponirten Etiquetten nachmacht, werde ich vor den competenten Behörden streng verfolgen und die erwirkten Urtheile veröffentlichen.

Köln im November 1878.

Johann Maria Farina,
Jülichs-Platz Nr. 4.

Patentirter Hoflieferant Kaiserlicher, Königlicher und anderer hohen Höfe.

Inhaber der Preismedaillen von London 1851, New-York 1853, London 1862, Oporto 1865, Cordoba (Argentinische Republik) 1871, Wien 1873, Santiago (Chili) 1875, Philadeldhia 1876, und Capstadt (Südafrika) 1877.

Diamantring

aus controlirtem 18-karätigem Feingold mit 1/10 Karat schwerem Diamant zum Preise von

20 Mark

wird portofrei in einem mit Initialen versehenen blauen Atlas-Etui versandt. Dessen Abbildung befindet sich in unserm soeben erschienenen **Illustrirten Katalog für Weihnachts-** u. Neujahrsgeschenke, den wir auf Wunsch gratis und franco einsenden.

Man beliebe sich dieserhalb zu wenden an die

Grands Magasins du Printemps, Paris.

Carl René's Pianoforte-Großhandlung und Fabrik, Stettin, große Domstraße 14—15, empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager nur gediegener **Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügel, Pianino's und Harmoniums. Alleiniges Depot** (für Pommern) der auf den Weltausstellungen in Wien und Philadelphia von allen dort ausgestellten Piano's mit dem Ehrendiplom (die höchste Auszeichnung), mit der Verdienst-Medaille (I. Preis) und mit der goldenen Medaille prämiirten Fabrikate des Hof-Pianofortefabrikanten Commerzienraths J. Blüthner, Leipzig, sowie anderer berühmter Fabrikanten. **Als Specialität** empfehle: Pianino's ganz in Metallrahmen, mit gewölbten Resonanzböden (sogn. Export-Pianino's), die zufolge der dem Flügel analog angebrachten, ausgezeichnet gediegenen Eisenconstruction und der Wölbung der Resonanzböden nicht nur größte Tonfülle und Stimmhaltigkeit, sondern auch Verschönerung des Tones durch Alter verbürgen. Ferner empfehle ganz besonders meine Eisenrahmen-Pianino's, welche sich durch billigen Preis, Dauerhaftigkeit und große Tonfülle auszeichnen und sich bei den Herren Lehrern schon einen bedeutenden Ruf erworben haben. Sämmtliche Instrumente sind nach den neuesten, vollkommensten Constructionen gebaut, und sind von sehr alten, gut conservirten Hölzern gearbeitet. Ich leiste eine gewissenhafte Garantie, die Dauer von 5 Jahren. Gebrauchte Piano's werden in Zahlung angenommen; auswärtige Bestellungen gewissenhaft und pünktlich ausgeführt. Auf Wunsch sende Piano's, Flügel zc. zur Probe. Die Kaufsummen können auf Wunsch der Käufer in monatlichen oder vierteljährlichen Raten berichtigt werden. Die von mir geführten Fabrikate sind von den ersten Pianisten, wie: Fr. Liszt, Rubinstein, Hans von Bülow, Professor Dr. Kullack, Professor Loeschhorn, A. Dreyschock zc. als vorzüglich anerkannt worden. Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium zu Stettin hat nach eingeholtem Gutachten sachverständiger Musiker und Techniker mir die Lieferung der Instrumente für sämmtliche Seminarien und Präparanden-Anstalten Pommerns übertragen.

Preis-Liste.

Salon-Pianino's mit Eisenplatte von	480—540 M.
" mit Eisenrahmen, kleines Format	630 M.
Salon-Pianino's mit Metallrahmen, hohes Format	750 M.
Concert-Pianino's nach amerikanischem System, kreuzsaitig, großes Format	900—960 M.
Pianos verschiedener Systeme mit diversen eleganten Ausstattungen von	780—900 M.
Pianoforte's (in Tafelform)	485 M.
Stutzflügel	975 M.
Salonflügel von	1425—1500 M.
Concertflügel von	1800—3000 M.

Den besten Roh-Caffe

versendet per Fracht u. Zoll unt. Nachn. per Pf. M. 1,20 u. 1,10 das **Caffee-Export-Geschäft**

C. F. Juul, Hamburg

Marmorplatten, Grabdenkmäler u. dg

empfiehlt in großer Auswahl die Fabrik v.

M. L. Schleicher,

Stettin, Giesebrecht-Straße 1c

vor dem Königsthor.

Trunksucht (auch brieflich)

Magenleiden. Kur nach 31jährig. Meth.

Dr. med. Heymann, Berlin, SW.

Yorkstraße 3.

Leiden der Ernährungs- und Athmungsorgane.

An die Kaiserl. u. Königl. Hof-Malzextractbrauerei u. Malzpräparaten-Fabrik von **Joh. Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1. — **Aspang,** 1878. Mit Vergnügen bestätige ich die Heilwirksamkeit Ihrer Malzpräparate bei Leiden der Ernährungs- und Athmungsorgane und bitte um fernere Zusendung. **Dr. Jos. von Preu,** prakt. Arzt. — **Berlin,** 1878. Ihr Malzextract ist das einzige Bier, das mich stärkt und erquickt und dessen Genuss mir der Arzt gestattet und empfiehlt; Ihre Malz-Chocolade nährt und kräftigt mich, während die Brustmalzbonbons meinen Husten bekämpfen. Ohne Ihre Malzfabrikate wäre ich meinen Leiden längst erlegen. **Hofrath Tietz,** Luisenstrasse 51.

Verkaufsstelle bei Th. Zimmermann, Fr. Marquardt in Stettin, Louis Sprink Stettin-Grünhof.

Heiraths-Partien

werden vom unterzeichneten Ehevermittelungs-Institut bis in den höchsten Ständen durch praktische Geschäftseinrichtung unter der **strengsten Verschwiegenheit** vermittelt. Correspondenzen in dieser Angelegenheit werden **nur** in französischer, englischer oder deutscher Sprache erbeten. Anonyme und **poste-restante** Briefe können nicht berücksichtigt werden. Prima-Referenzen stehen zu Diensten. Anfragen sind circa 1 Mark in Briefmarken beizufügen. Honorar nur für wirkliche Leistungen gezahlt. Privat-Adresse: Director **J. Wohlmann** in **Breslau,** Schwertstraße Nr. 6, (Deutschland).

Verein für Handlungs-Commis von 1858

in **Hamburg.**

Monat November 1878.

81 Bewerber, nämlich **75** Mitglieder und **6** Lehrlinge wurden placirt.

188 Aufträge, davon **50** für Lehrlinge blieben ultimo schwebend.

1302 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Am 11. November cr. wurde die

9000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins besetzt, nachdem am 23. November 1877 die 8000ste Stelle besetzt worden ist.

Lohnender Nebenerwerb!

Personen, welche sich für dieses Jahr ohne Mühe und ohne Capital einen schönen Nebenverdienst sichern wollen, finden hierzu Gelegenheit. Zuschriften an die Annoncen-Expedition von **Adolf Steiner** in Hamburg unter „**Nebenverdienst**".

Ein Feldaufseher,

welchem ca. 50 Leute zur Verfügung stehen, sucht für das Jahr 1879 eine Stelle. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.

Gefl. Offert. erbeten unter **W. G.** in der Expedition des Weichselboten, Neuenburg, Westpreußen.

Heute Menu:

Consumée.
Pasteten au salpicon.
Teltower Rübchen, Beilage.
Wildbraten au jus,
Compot.
Butter und Käse.
Speise.

Th. Walter.

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 8 Dezember 1878:

Nachmittags-Vorstellung:

Marie, die Tochter des Regiments.

Komische Oper in 2 Akten von Donizetti.

Abend-Vorstellung:

Mit neuen Decorationen Costümen und Requisiten!

Zum ersten Male:

Max und Moritz.

Eine Bubengeschichte in 7 Streichen von Leopold Günther.
(Mit sensationellem Erfolge an den Stadttheatern in Hamburg, Königsberg zc. aufgeführt)

Vorher zum 1. Male:

Der Besuch im Carcer.

Humoreske in 1 Akt von Ernst Eckstein.

Montag, den 9 Dezember:

Nur einmaliges Gastspiel des berühmten Violoncellisten Herrn **Adolphe Fischère** aus Paris.

Dazu:

Schwert des Damokles.

Zu dieser Vorstellung haben Dutzend-Billets Gültigkeit mit 50 Pfg. Aufzahlung. Die Billets sind schon Sonntag, den 8. Dezember, in den üblichen Kassenstunden zu haben.